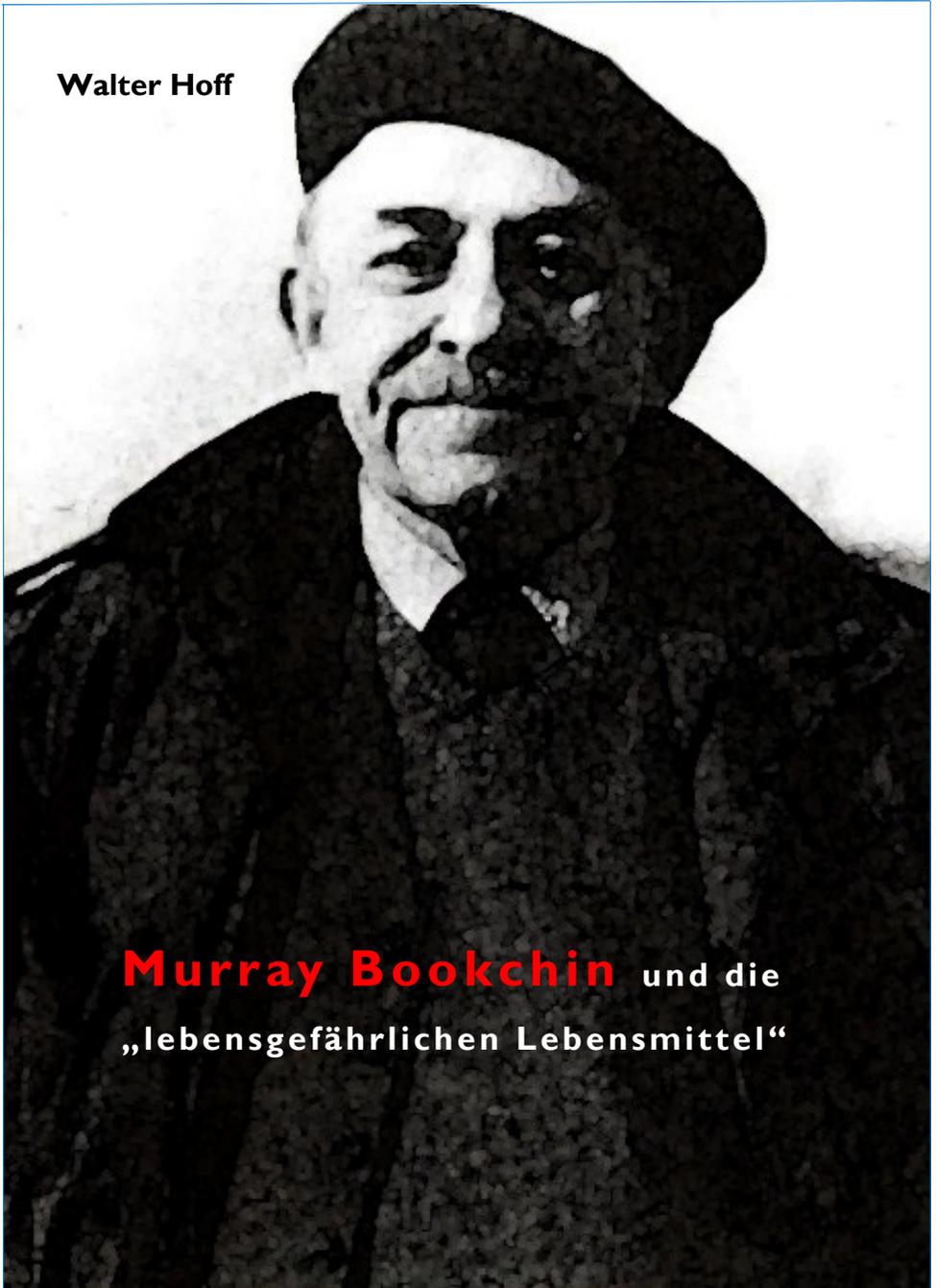


Walter Hoff



Murray Bookchin und die
„lebensgefährlichen Lebensmittel“

Revolutionäre **I**nitiative **R**uhrgebiet
www.riruhr.de
info@riruhr.de
V.i.S.d.P.: Peter Berens,
Holtkampstr. 9, 46145 Oberhausen

© Duisburg, 15.8.2017

Vorwort

In seinem Artikel weist Walter Hoff auf den ökologisch-sozialistisch-anarchistischen Vordenker Murray Bookchin (1921-2006) hin. Aufgewachsen in New York als Kind russischer Einwanderer kam Bookchin mit neun Jahren zu den kommunistischen *Jungen Pionieren* und 1935 zum *Kommunistischen Jugend Bund*. Desillusioniert durch den autoritären Charakter der Bewegung trat er aber Ende der 1930er Jahre aus und schloss sich der trotzkistischen *Sozialistischen Arbeiterpartei (SWP)* an. Er arbeitete in einer Gießerei, später in der Autoindustrie und war Gewerkschaftsaktivist. Nach dem General-Motor-Streik verließ er 1946 Branche und Gewerkschaft und trat mit einer Tendenz um Felix Morrow aus der SWP aus.

Seine Interessen verschoben sich hin zum Thema Umwelt und zum Schreiben. Mit einigen linken Intellektuellen schloss sich Bookchin 1947 unter dem Pseudonym Lewis Herber dem Kreis um die Zeitschrift *Contemporary Issues* an. Diese wurde in New York und London von deutschen MigrantInnen um Josef Weber herausgegeben. Dabei handelte es sich um die ehemalige Auslandsleitung der trotzkistischen *Internationalen Kommunisten Deutschlands*, die vor den Nazis nach New York ins Exil gegangen war. In Deutschland erschien *Contemporary Issues* unter dem Namen *Dinge der Zeit*.

Darin hatte Weber in seinem Artikel „Die Große Utopie“ (DINGE DER ZEIT, Heft 5, S. 257) auf den „böartigen Effekt“ künstlicher Düngung, auf das „künstlich im Eiltempo hochgezüchtete Schlachtvieh“, die „lebensgefährliche Verseuchung der Flüsse und Meeresküsten durch Überladung mit industriellen Abfällen (ebenfalls viel

Chemikalien)“ verwiesen, sie u. a. für die Ausbreitung von Krebs verantwortlich gemacht und diesen als „Produktionsseuche“ bezeichnet. Die dadurch ausgelösten Diskussionen „veranlaßten auch L. Herber, der anfänglich dieser Behauptung mit Skepsis begegnete, das Problem der Chemikalien in Lebensmitteln einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Herber schrieb dann eine glänzende Arbeit über 'The Problem of Chemicals in Food'“¹, (soweit *Contemporary Issues*, Nr. 12).

Bookchin-Herber vertrat einen ökologischen Dezentralismus, bezeichnete sich ab 1958 als Anarchist und schloss sich später der New York Federation of Anarchists an. Neben grundlegenden Veröffentlichungen zur Umweltthematik wie z. B. „Ökologie und revolutionäres Denken“ und „Ökologie und revolutionäre Freiheit“ sah Bookchin ab 1970 die Stadt bzw. das Dorf als Arena sozialer Veränderungen an. Der bürgerliche Staat sollte durch Versammlungen der direkten Demokratie ersetzt werden, die eine neue Organisationsform der Gesellschaft darstellen.

Bookchins Ideen wurden sehr viel später von dem Gründer der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK), Abdullah Öcalan, aufgegriffen. Der von der PKK und der PYD vertretene „Demokratische Konföderalismus“ steht unter Berufung auf Bookchin für den Aufbau basisdemokratischer Strukturen der Selbstverwaltung, wie sie in Rojava / Nordsyrien in die Praxis umgesetzt werden. Lokale Autonomie und demokratische Selbstbestimmung sind wichtige Aspekte des „Demokratische Konföderalismus“. PYD wie auch PKK streben kein vereintes sozialistisches Kurdistan an, sondern eine Autonomie innerhalb der Türkei bzw. in Syrien.

¹Dinge der Zeit. Zeitschrift für inhaltliche Demokratie, Dokumente und Materialien. „Lebensgefährliche Lebensmittel“, Heft 15, Januar 1954, S. 108 f.

Ob dabei der „Demokratische Konföderalismus“ ein Gesellschaftssystem „in Form einer ´nichtstaatlichen, politischen Verwaltung“ und eine „Demokratie ohne Staat“ ist, ausgehend davon, dass Demokratie nur dort gedeihen kann, wo der Staat an Einfluss verliert“², bleibt fraglich.

Denn was ist der „Demokratische Konföderalismus“, wenn nicht ein anderer Typ von Staat, weshalb er vom kapitalistischen türkischen Staat mit allen Mitteln bekämpft wird? Und ist nicht in Rojava die basisdemokratische Struktur gerade dabei, von den Selbstverteidigungskräften zum Aufbau einer regulären Armee überzugehen, was nicht auf den Rückgang des Staates schließen lässt? Es handelt sich vielmehr um einen revolutionären, basisdemokratischen Staat. Die Basisdemokratie in Rojava bietet ArbeiterInnen z. B. in der Ölförderung, LandarbeiterInnen, Bäuerinnen und Bauern, der städtischen und dörflichen Armut; den Nationalitäten, Religionsgemeinschaften und besonders den Frauen die Möglichkeit der Selbstbestimmung. Rojava zeigt, dass wirkliche Reformen das Produkt des revolutionären Klassenkampfes sind und nicht das Ergebnis von parlamentarischen Regierungskombinationen reformistischer Parteien. Rojava bestätigt, dass für revolutionäre Veränderungen der Aufbau einer revolutionären Partei notwendig ist.

Der „Demokratische Konföderalismus“ bietet eine Perspektive für den ganzen Nahen Osten. Unsere Aufgabe ist es, den rätedemokratischen Anstoß des „Demokratischen Konföderalismus“ aufzugreifen - z. B. durch eine Debatte über die *basisdemokratische* Inbesitznahme und Vergesellschaftung der Stahlindustrie.

Peter Berens, Mai 2017

² Kampagne Tatort Kurdistan, demokratische autonomie in nordkurdistan. Eine Erkundungsreise in den Südosten der Türkei, Neuss 2012, S. 8.

Walter Hoff

Murray Bookchin

und „lebensgefährliche Lebensmittel“

Ein Pionier der Umweltbewegung

Bei der Suche nach den Ursprüngen der Ökologiebewegung landet man über den Club of Rom (1972 ein Planet wird geplündert) und seiner Gründung 1968 sehr schnell in den USA der fünfziger Jahre.

Diese waren durch die McCarthy-Ära geprägt, die für einen aggressiven Antikommunismus stand. Trotzdem wurden in dieser Phase die ersten Gedanken und Bücher zum Thema Umwelt veröffentlicht. In den 1960er Jahren verließ die Thematik Umwelt, vergiftete Lebensmittel, Pestizide etc. die Universitäten und wurde in die Gesellschaft getragen.

Sehr bekannt wurde die Veröffentlichung von Rachel Carlson „Der Stumme Frühling“ im Jahre 1962. Schwerpunkt in diesem Buch war der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft insbesondere der Einsatz von DDT.

Ein bekanntes Zitat von Rachel Carlson lautete: „Legt man Höchst-mengen fest, bedeutet dies, dass man es gutheißt, wenn die Lebensmittel, mit denen das Volk versorgt wird, mit giftigen Chemikalien verunreinigt werden“.

Eine weit weniger bekannte Veröffentlichung erschien bereits 1952 im Londoner Verlag Contemporary Press. Es handelte sich um das Buch von Murray Bookchin „The Problems of Chemicals in Food“. Auf Deutsch wurde es 1953 unter Herber / Ohly, Lebensgefährliche „Lebensmittel“ in München veröffentlicht.

Bookchin zählt zu den Vorbereitern der ökologischen Bewegung. Als Theoretiker fühlte er sich dieser Bewegung eng verbunden, aber er meinte, dass der Beherrschung der Natur durch den Menschen auch immer Hierarchien und Machtstreben zugrunde lägen. In der Ablehnung von Hierarchie und Herrschaft entwickelte Bookchin eine anarchistische Ethik und Philosophie.

In marxistischen Kreisen wurde er durch seine Kritik an der reinen marxistischen Lehre bekannt. Bookchin war ein radikaler Antikapitalist und Befürworter der Dezentralisierung. Seine Ideen und Schriften hatten großen Einfluss auf die globalisierungskritische



Bewegung und auf die Ökologiebewegung in den USA.

Bookchin begriff, dass der grundlegende Fehler des Kapitalismus ist, dass er im Widerspruch zur Umwelt stehe.

Chemikalien in der Nahrung

In seinem Buch stellt Bookchin eine Verbindung der Dünge- und Schädlingsbekämpfung über Ersatzstoffe für organische Nährstoffe bis hin zu den Aroma-, Farb- und Konservierungsstoffen her.

Demnach waren in den sechs Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs ungefähr 800 Chemikalien festgestellt worden, die in der amerikanischen Nahrungsmittelindustrie Verwendung fanden.

Die zuständige US-Behörde Food and Drug Administration war die staatliche Stelle für die Zulassung von neuen Chemikalien. Bei dieser Menge war eine wirkliche Kontrolle ein fast unmögliches Unterfangen.

Außerdem mussten nicht die Hersteller, d. h. die Kapitaleigner, die Gesundheitsverträglichkeit ihrer Produkte nachweisen, sondern die Food and Drug Administration musste deren Schädlichkeit beweisen. Diese stellte sich meistens erst nach Jahren durch Lebensmittelkandale oder andere Auffälligkeiten heraus.



Ähnliches galt für die Zulassung von Schädlingsbekämpfungsmitteln (Insektizide). Der Hersteller musste nur nachweisen, dass das Mittel Unkraut und Schädlinge vernichten kann. Auswirkungen auf den menschlichen Organismus spielten keine Rolle und wurden erst untersucht, als nach Jahren der Anwendung Schädigungen nicht mehr zu vertuschen waren.

Schädlingsbekämpfungsmittel, Antibiotika und Wachstumshormone in der Tieraufzucht, Anreicherung von Schadstoffen in Lebensmitteln – all dies wurde vermehrt nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt und dies besonders in den USA. Da es langwierige Untersuchungen und einen Anfangsverdacht benötigte, war deren Nachweis ein langwieriger Prozess.

Die Entwicklung von DDT

Stellvertretend nannte hier Bookchin die Entwicklung von (Dichlor-Diphenyl-trichlormethylmethan - DDT). Das Insektizid wurde mit viel Lärm als vollkommen unschädlich für Menschen, aber äußerst giftig für Ungeziefer angepriesen.

In einem jahrelangen Expertenstreit siegte schließlich die Erkenntnis, dass der bedenkenlose Einsatz von DDT schwere Schäden hinterlässt. So konnte nachgewiesen werden, dass sich DDT im Organismus von Tieren anreichert und sich im Fettgewebe und in der Muttermilch aufkonzentriert.

Zu den Wirkungen von DDT gehören Störungen des Wachstums und der Entwicklung sowie Krebsbildung und Nervenstörungen bei Tieren. Dies konnte letztlich auch bei Menschen bewiesen werden, wie Bookchin 1952 schrieb.

Aber der Lobby der Chemiekapitalisten gelang es immer wieder, Zweifel an der Schädlichkeit anzubringen, sodass sich der Verbotsprozess bis 1972 hinzog. In Deutschland wurde DDT 1972 verboten. In den USA wurde das Verbot immer wieder von verschiedenen Präsidenten aufgehoben, sodass erst 1982 die Produktion eingestellt wurde.

Verschiedene Wege der Schädlingsbekämpfung

Auch das generelle Thema der Schädlingsbekämpfung fand seinen Niederschlag in dem Buch von Bookchin.

Hier führte er zum Beispiel die Möglichkeit der besseren Ernährung der Pflanzen durch gesunde Böden (hoher Humusanteil) an.

Ein kranker Boden bringt kranke und geschwächte Pflanzen hervor und diese werden somit zu Angriffszielen der Schädlinge.

In seinem Buch verwies Bookchin auf damals unterschiedliche Philosophien der Schädlingsbekämpfung in den USA und England.

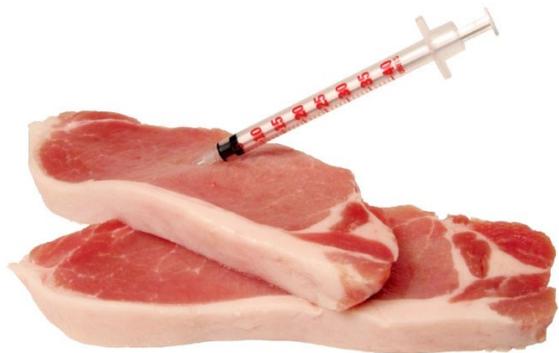
Während die USA in dem massenhaften Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln ihr Heil suchten und damit die Immunität der Schädlinge riskierten, wurden die Insektizide in England nur sehr selektiv eingesetzt. Stattdessen wurden mehr naturnahe Mittel genutzt.

In der Kritik von Bookchin finden wir Ansätze, die zu einer biologischen Landwirtschaft führen sollten.

Einsatz von Antibiotika bei der Tierzucht

Die heute nicht mehr geleugnete Gefahr der resistenten Bakterien gegen Antibiotika sprach Bookchin 1962 in einem Radio-Interview in New York an.

Ebenso sprach er die Wirkungen des zu traurigem Ruhm gekommenen Contergan an, das zu Missbildungen bei Babys führte.



Bodenqualität

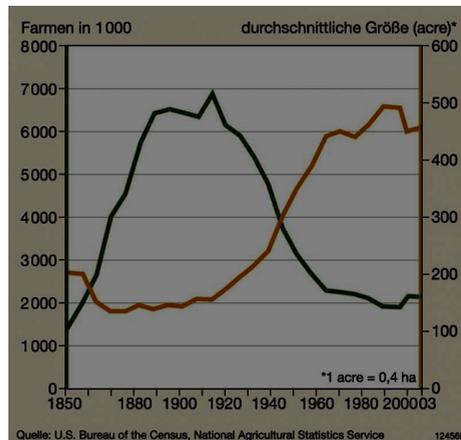
Der Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden wurde durch das Vordringen des Kapitalismus in der Landwirtschaft, d.h. der Entwicklung von kleinen Landwirtschaftsbetrieben hin zu riesigen Farmen beschleunigt. Hier steht die Quantität als die Qualität der Ernte im Vordergrund.

Dazu Bookchin: „Darunter ist zu verstehen, dass der Boden in der gleichen unbedenklichen Weise ausgebeutet werden muss wie alle Hilfsquellen im Zeitalter des Kapitalismus“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg in den USA die Produktivität in der Landwirtschaft stärker als in der Industrie an. Ausschlaggebend waren neue Sorten, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel,

Wachstumshormone und Antibiotika in der Tierzucht, verstärkter Einsatz von Säh- und Erntemaschinen und der starke Trend zu immer größeren Farmen. Diese Entwicklung schlug sich auch auf die sinkende Qualität der Lebensmittel nieder.

1 Acre = 4047 m²



Bookchin ging auch auf die Veränderung der handelnden Personen bzw. Arbeitskräfte ein:

Früher hatte der Landwirt mit seiner Familie und seinen Hilfskräften den Boden bearbeitet, gesät und geerntet.

Der in den riesigen Farmen eingesetzte Landarbeiter stand den Problemen des Landbaues gleichgültig gegenüber. Dies wurde durch seine wechselnden Tätigkeiten gefördert: Er ist mal Flugzeugpilot, Traktorfahrer, Verkaufsagent, Erntender oder Säender.



Grundlage für den ökologischen Landbau

Mit seinen Betrachtungen legte Bookchin Grundlagen für den ökologischen Landbau:

„Der biologisch denkende Farmer folgert im Wesentlichen, dass der Mensch die Natur kennen lernen und sie zu bewirtschaften vermag,

dass er aber natürliche Vorgänge nicht ohne ernsthafte Schäden an sich und der menschlichen Gesellschaft künstlich ersetzen kann“. Murray Bookchin war Pionier und Visionär einer ökologischen Produktions- und Lebensweise, die er für unvereinbar mit dem Kapitalismus hielt.



In den letzten Jahrzehnten ist eine vielfältige globale ökologische Bewegung entstanden. Gleichzeitig verschärften sich die zerstörerischen Tendenzen in der Gesellschaft. Die mit dem Kapitalismus einhergehende Akkumulation des Kapitals führt gerade im Bereich von genmanipuliertem Saatgut, der Düngemittel und der

Schädlingsbekämpfung zu einer weltweiten Monopolisierung von Agrarkonzernen, deren vorläufiger letzter Akt die Verschmelzung von Monsanto und Bayer und das Geschacher auf EU-Ebene um die Zulassung von Glyphosat sind.

Walter Hoff

Mai 2017





Revolutionäre Initiative Ruhrgebiet

www.riruhr.de

info@riruhr.de

Juli 2017
